

Protokoll Wollschwein-Treffen vom 21. Aug. 2001 in Budapest

Teilnehmer

Deutschland: M. Binder, W. Brün, J. Güntherschultze , T. Schneider

Jugoslawien: Z. Gajic

Österreich: B. Berger, G. Dunst, L. Fellner-Feldegg, H. Fellner-Feldegg, F. Fischerleitner,
A. Niederbrucker, B. Traxler

Rumänien: A. Nagy, M. Staniciu

Schweiz: P. Beco, P. Fitze, A. Graf, W. Kugler

Ungarn: M. Baltay, I. Bodo, P.Hajas, T.Keszthelyi, G.Koppany , L. Radnoczi, M. Pasztor

Weitere: R. Fortina (Italien), M. Miklis (Irland), E. Smalec (Polen), C. Leeb (England)

Länderberichte

ÖSTERREICH

Bestand: Im Herdbuch sind zurzeit 84 paarungsfähige, schwalbenbäuchige Tiere aufgenommen (ca. 60 Sauen, 20 Eber), teilweise gibt es keine genauen Abstammungsinfos. In Österreich besteht kein Schweinezuchtverband. Der VEGH ist inzwischen als Zuchtorganisation anerkannt. Die Mangalitzazüchter verwalten sich aber weitgehend selbst. Zur Herdbuchführung wird das von der ÖNGENE unterstützte Herdbuchprogramm OPTIMATE benutzt. Alle Tiere werden markiert und Gewebeproben zur Abstammungssicherung (ein Jahr konservierbar) entnommen. Ein Problem beim gesamten Management ist die mangelnde Kooperation der Züchter bei Kontrollen. Die staatliche Förderung beträgt 1200 öS pro Jahr für Sauen (€ 85) und 2100 öS/Jahr (€ 150) für Eber, jedoch nur in Verbindung mit der Erfüllung der Anforderungen des ÖPUL-Programmes und der Führung eines Zuchtbuches. Die Förderung wird derzeit noch zu wenig in Anspruch genommen.

SCHWEIZ

Bestand: ca. 160 Sauen, 50 Eber und weitere Jungtiere, die noch nicht im Zuchtbuch eingetragen sind d.h. ca. 350 Tiere (nur schwalbenbäuchige).

Eine grosse Schwierigkeit sind Strukturprobleme: Viele Halter geben die Zucht nach 1-2 Geburten wieder auf. Damit gehen immer wieder Plätze verloren. Der Bestand stagniert, aber die Genetik ist weit gestreut. Die Tierverstell-Datenbank ist staatlich, das heisst, dass jedes Tier registriert werden muss. Sonst fehlende staatliche Institutionen führen zu Ämterkumulation im Züchterverein (Herdbuch; Verstellmeldungen etc.)

Das Mangalitzta ist keine anerkannte schweizerische Rasse, weil in den letzten 50 Jahren kein kontinuierliches Zuchtbuch geführt wurde. Deshalb gibt es auch recht wenig staatliche finanzielle Unterstützung. Derzeit ist die Inzuchtproblematik gering, weil Tiere aus Deutschland und Ungarn importiert wurden und es weitere noch nicht im Herdbuch erfasste Tiere gibt. In ca. 8-10 Jahren allerdings ist mit massiven Inzuchterscheinungen zu rechnen. Daher ist man an einem Tieraustausch sehr interessiert.

RUMÄNIEN

Bestand: 4 Eber (2 wurden 1994 importiert) und 33 Sauen (davon stammen 55% von einem der beiden alteingesessenen Eber ab).

Der Schwerpunkt liegt auf der universitären Zucht der roten Mangalitzas. Sie erfolgt nach Schema Pferdezücht. Für 2001 stehen zwei Eber aus eigener Zucht und zwei Eber aus West-Rumänien zur Verfügung. Zu Beginn des Zuchtprogrammes vor ca. 25 Jahren wurde eine Population von 4 Ebern und 20-30 Sauen aufgebaut. In der ersten Phase stieg die Inzuchtrate an, nach der 9. Generation sank sie wieder. Dennoch bestehen immer noch gewisse Inzuchtprobleme. Um auch zukünftig den Schutz der roten Mangalitzas zu gewährleisten, sollen verstärkt nicht eng verwandte Sauen und Eber eingekreuzt werden. Weiterhin soll eine genetische Differenzierung der roten und blonden Mangalitzas erfolgen und die Vermarktung der Produkte aus dieser Rasse forciert werden. Es besteht wohl im ganzen Land nur diese eine universitäre Zuchtgruppe bzw. bis 1994 waren zwei weitere kleine Züchter roter Mangalitzas bekannt.

JUGOSLAVIEN

Bestand: Blond: Zwei Züchter; 15 Eber, 45 Sauen
Schwalbenbäuchig: Drei kleine Herden; 12 Eber; 23 Sauen
Weiss: insgesamt ca 100-200 Tiere

In der Wojwodina sind total noch ca. 100-200 Tiere vorhanden.

Probleme gibt es in vielen Bereichen: Aus finanziellen Gründen können keine speziellen Markierungen durchgeführt werden, ebensowenig spezielle Genuntersuchungen, die aber sehr erwünscht wären. Für Mangalitzas-Fleisch gibt es keinen guten Absatz.

Black Mangalitzas werden als vierte Variante angesprochen. Bei dieser Variante ist auch der Bauch schwarz. Ein Einfluss von Lincolnshire ist durchaus möglich. In Jugoslawien werden die schwarzen Mangalitzas Subotca-Mangalitzas genannt

UNGARN

Bestand: Blonde: 20 Betriebe; ca. 800 Tiere
Schwalbenbäuchige: 10 Betriebe, 112 Tiere
Rote: 8 Betriebe; 126 Tiere

Es wird vermutet, dass noch weitere 20% nicht erfasste Tiere vorhanden sind.

In Ungarn existiert ein staatliches Generhaltungsprogramm für alle alten landwirtschaftlich genutzten Rassen. Dies erfolgt u.a. über die Zahlung von Subventionen an die Züchter und durch den Aufbau einer Datenbank. Die Zahl der gezüchteten Mangalitzas steigt in den letzten Jahren wieder deutlich an.

Eine DNA-Untersuchung erfolgte bisher nicht, sollte aber ev. noch in diesem Jahr durchgeführt werden. Ebenfalls in diesem Jahr sollte ein intensiver Informationsaustausch über die Art der Untersuchungen erfolgen, um auch eine entsprechende Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. Da Eberlinien verloren gegangen sind, ist man sehr an einer Blutauffrischung aus der Schweiz interessiert.

Ungarn exportiert Mangalitzas-Schinken nach Spanien zur Serano-Schinken-Produktion. Dabei werden nur Tiere mit schwarzen Klauen akzeptiert (Ursprungsnachweis). Man verwendet hierfür Duroc- und Cornwall-Gebrauchskreuzungen

Austausch von Tieren

MKS

Derzeit macht sich immer noch die Maul- u. Klauenseuche-Krise bemerkbar. Es wird nach Möglichkeiten gesucht, die Zeit bis zur Freigabe des Ex- & Importes von Tieren zu nutzen:

DNA-Tests

Alle Beteiligten sind daran interessiert, eine Blutauffrischung in ihren Beständen vorzunehmen. Daher ist besonders wichtig, eindeutige genetische Distanzen zu bestimmen. Dieses Thema wurde bereits bei den ersten Mangalitza-Treffen diskutiert (Gais und Amstetten). Ungarn hat noch keine überzeugende Methode entwickelt. Im veterinärmedizinischen Institut in Wien ist ein entsprechendes Verfahren entwickelt worden. Die österreichischen Mangalitza-Züchter wenden dieses Verfahren bereits an. Da die Proben leicht zu nehmen (spezielle Zange) und bis zu einem Jahr haltbar sind, bietet es sich an, diese Untersuchung auch auf die anderen Länder und Mangalitza-Zuchten auszudehnen. Die Kapazität, den Test für alle durchzuführen, ist bei der Vet.Med. in Wien vorhanden. Frau Dr. Berger wird die notwendigen Informationen einholen und diese an SAVE weiterleiten. SAVE Foundation wird dafür sorgen, dass alle Beteiligten informiert werden und sich wiederum via SAVE darauf einigen, ob die genetische Distanzuntersuchung nach der österreichischen Methode durchgeführt werden kann. Grundsätzlich stimmen alle Beteiligten für dieses Vorgehen und die Erfassung möglichst aller beteiligten Bestände durch die genetische Distanzuntersuchung bei der Veterinärmedizin Wien.

Exterieur

Exterieur-Beurteilungen sind kein Diskussionspunkt mehr. In allen beteiligten Ländern wird der aus Ungarn stammende Rassestandard angewendet. Es gibt nur noch wenig Tiere, die nicht diesem Rassestandard entsprechen.

Frischsamen

Ein Austausch von Frischsamen ist zwar grundsätzlich möglich, aber nicht unproblematisch. V.a. die Besamung ist problematisch, das die Sauen die Samen nicht immer annehmen. Insbesondere im Zusammenhang mit einem Austausch zwischen der Schweiz und Ungarn wird diese Möglichkeit ins Auge gefasst, falls nichts anderes greift. Österreich hat keinen Bedarf an einem Austausch mit Frischsamen. In den EU-Ländern sollte in absehbarer Zeit ein Tieraustausch wieder unproblematisch möglich sein. Drittländern gegenüber gibt es allerdings viele Auflagen. Genbanken von Vatertieren sind schwierig zu unterhalten, weil die Samengefrierung problematisch ist

Ausblick

Mit Unterstützung durch die Graf Fabrice, von Gundlach & Payne-Smith – Stiftung, Chur, konnte SAVE Foundation die internationale Koordination der Wollschweinzucht anschieben. In der Zwischenzeit haben sich zahlreiche direkte Kontakte zwischen den Landeszuchten ergeben, so dass die Koordination auch für die Zukunft sicher gestellt sein sollte. Regelmässige, durch SAVE Foundation einberufene Treffen werden kaum mehr nötig sein. SAVE dankt der Graf Fabrice Stiftung für die bisherige, nun auslaufende Förderung und steht selbstverständlich allen Beteiligten auch in Zukunft als Informationspool, für Fragen und Probleme zur Verfügung.

Für das Protokoll

Waltraud Kugler
SAVE Project-Commission